

... KOMMT NACH BERLIN

BLACK PANTHER

EIN SCHRITT VORWÄRTS ZUR ORGANISIERTEN UNTERSTÜTZUNG DER BLACK PANTHER PARTY

"Der Kapitalismus ist ein Blut-sauger, der mit einem Stachel das Proletariat der Metropolen, mit dem anderen das Proletariat in den Kolonien aussaugt. Wenn man das Vieh töten will, muß man beide Stachel auf einmal ausreissen. Reißt man nur einen aus, so wird der andere weiter das Blut des Proletariats saugen - , das Vieh wird weiterleben und der Stachel nachwachsen." (Ho Chi Minh 1924)

Am letzten Wochenende wurde für Westdeutschland und Westberlin ein Solidaritätskomitee für die Black Panther Party gegründet. Dieses Komitee entstand in Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee der Black Panther in Oakland.

Die Gründung dieses Komitees stellt einen Form internationalistischer Solidarität dar, da das Solidaritätskomitee die feste Zusammenarbeit mit dieser revolutionären Partei in den USA organisieren will.

Das Komitee besteht aus 6 Genossen (4 in Frankfurt, 2 in Westberlin). Die Adresse ist:

Solidaritätskomitee für die Black Panther Party, c/o Sozialistischer Club 6 Frankfurt/Main 1 Postfach 2441

bzw Berlin: Buchhandlung Karin Röhrbein, Ludwigkirchstr.4

Das Zentralkomitee der Partei hat dem Komitee folgende Aufgaben übertragen:

- 1) Aufklärung über den Kampf der Partei und über den faschistischen Terror der herrschenden Klassen in den USA
- 2) Agitation und Propaganda unter den in Deutschland stationierten GI's,
- 3) materielle Unterstützung der Partei.

Um mit der Realisierung der Aufgaben dieser Partei zu beginnen, hat das Komitee in Zusammenarbeit mit Genossen der Black Panther Party, dem Vietnamkomitee in Berlin und verschiedenen Gruppen in Westdeutschland beschlossen, die Vietnamkampagne mit einer Kampagne für die Black Panther Party zu verbinden. Die Verbindung zu Vietnam und unserer Vietnamkampagne läßt sich an mehreren Punkten konkret aufzeigen.

Die vorangegangenen und noch zu erwartenden Demonstrationen der

Vietnam-Moratorien in den USA stellen uns vor die Aufgabe, uns mit den Organisationen und Gruppen zu solidarisieren, die für die Eröffnung einer zweiten Front im Kernland des Imperialismus in Frage kommt. Die BPP steht in Verhandlungen mit der provisorischen revolutionären Regierung Südvietnams und der Regierung der DRV über den Austausch von Kriegsgefangenen in Vietnam gegen politische Gefangene in den USA. Diese Forderung ist in Paris von der ENL-Delegation bereits vorgebracht worden, wird jedoch von der Regierung der USA tolgeschwiegen, weil sie die internationale Aufwertung der Partei und die damit verbundene Aufklärung über den faschistischen Terror in den USA verhindern will. Deshalb müssen wir diese Forderung nach Gefangenaustausch übernehmen.

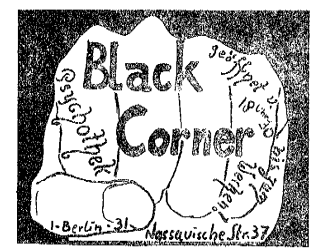
Da für Mitte Dezember in den USA neue Moratorium-Demonstrationen geplant sind, beginnen wir unsere Kampagne am Freitag, dem 12. 12. mit einem Teach-in im Audi-max der TU Berlin (20.00 Uhr), auf dem 2 Mitglieder des Zentralkomitees der Black Panther Party ihre Einschätzung der Vietnam-Moratorien, des nationalen Kampfes der unterdrückten Nationen in den USA und ihres Kampfes geben werden. Am Samstag, dem 13. 12. werden wir in Berlin eine Demonstration veranstalten, auf der wir die Forderung nach dem Sieg im Volkskrieg in Vietnam mit der Unterstützung der BPP und ihres Kampfes verbinden werden. Anschließend werden die Genossen der BPP in die Städte des Süddeutschen Raumes fahren, in denen größere Massen amerikanischer Truppen konzentriert sind.

Die Kampagne wird am 21. 12. in Frankfurt ihren vorläufigen Abschluß finden. Die Westdeutschen Gruppen, die sich an dieser Kampagne beteiligen wollen, bitten wir, sich an die oben genannte Adresse in Frankfurt zu wenden. Um Informationsmaterial und genaue Termine zu erhalten. Um bestimmte Fehler internationalistischer Kampagnen der Vergangenheit in Berlin zu vermeiden, werden das Vietnamkomitee Berlin und das Solidaritätskomitee Informationsmaterial bereitstellen, das Grundlage einer Agitation in Berlin sein soll. In diesem Material werden bestimmte, auch für Berlin relevante Probleme auch unter dem Aspekt: Was können wir von der BPP lernen, bearbeitet.

Wir werden dieses Material am Montag, dem 1. 12. um 20 Uhr im RC vorlegen und mit den Gruppen diskutieren. Wir bitten besonders die Betriebsgruppen, Delegierte zu diesem Termin zu schicken

Vietnam-Komitee Berlin

Solidaritätskomitee für die Black Panther Party



nicht irgend eine, die heute PIZZA PIZZERIA ROMA am RATHAUS SCHÖNEBERG 11 Treffpunkt der Linken Heiliger Str. 60 tgl. ab 12h Tel. 718560



FÜR DEN SCHUL-KAMPF IN WESTBERLIN

Alle sozialistischen Schüler und Schülergruppen, die ihre Arbeit auf eine überregionale Ebene heben wollen, werden dringend aufgerufen, Kontakt mit dem ZENTRALRAT DER WESTBERLINER SCHÜLERGRUPPEN aufzunehmen, oder wenn möglich, Delegierte zu uns zu schicken. Der Zentralrat trifft sich jeden Donnerstag um 17 Uhr im Republikanischen Club. Er ist gegenwärtig noch im Stadium des Aufbaus befindlich. Es wurde aber immerhin schon folgender vorläufiger Konsensus über Funktionen des Zentralrats erzielt:

- 1) Erfahrungsaustausch über die Basisarbeit an den Schulen,
 - 2) Ad hoc-Kommunikation (schnelle Benachrichtigung der beteiligten Gruppen per Telefon über wichtige, plötzlich eintretende Ereignisse),
 - 3) Aufarbeitung und Diskussion überregionaler Kampagnen,
 - 4) Zentralisation der sexualpolitischen Schülerarbeit (Schüler-INFO, unregelmäßig erscheinendes Presseorgan des Zentralrats, Nr.1)
- Wie weit die Funktion des Zentralrats darüber hinausgehen kann, müsste in weiteren Sitzungen noch ausdiskutiert werden.
- Zur Frage der Organisation kristallisierte sich die Ansicht heraus, daß sich der Grad der Organisation nach den Erfordernissen der Praxis zu richten habe, so daß man die genauere Organisationsform erst nach einigen Erfahrungen festlegen kann. (Schüler-INFO 2).

Um dabei eine genügende Breite zu gewinnen, braucht der Zentralrat auch die Mitarbeit der sozialistischen Schülergruppen, die bisher noch nicht auf den Sitzungen vertreten waren. Obwohl Schüler von 20 Schulen bereits mitarbeiten, sind doch längst nicht alle interessierten informiert, geschweige denn beteiligt. Daher ist die Bezeichnung "Zentralrat" eher programmatisch aufzufassen, d. h. erst durch die Teilnahme aller in Frage kommenden Gruppen kann seine Arbeit wirksam werden.

LESHALB, GENOSSEN, SCHICKT DELEGIERTE ZU UNS !!!

Für den ZENTRALRAT:
Hans Wienicke, 1-46, Bruchwitzstr. 7B, 774 44 97
Joachim Meyer, 1-41, Wilhelmshöher Str. 18, 821 79 52

JÜRGENS BUCHLADEN Jürgen Schleicher 1 Berlin 33 Tel. 769 1625 Königin Luise Str. 40
DAHLEM DORF LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn

ERKLÄRUNG DES BEIRATES DER ROTEN PRESSE KORRESPONDENZ

Auf seiner Sitzung am 23. November hat der Beirat der RPK mit Mehrheit beschlossen, einen Artikel der ML Fraktion zur Organisationsfrage erst nach der Abschlusssitzung am 6/7. Dezember öffentlich auf einer außerordentlichen Sitzung des Beirats am 24./11. die zu dem Zweck einberufen war, die verschiedenen anderen, für die nächste Nummer vorgesehenen Artikel zu besprechen, erklärte die Redaktion, daß sie sich von dem Beschluß des Beirats gebunden sehe und für die Periode bis zur Arbeitskonferenz die politische Verantwortung für die RPK allein an sich nehmender Beirat hat. Daraufhin hat die Redaktion das Mittrauen ausgesprochen und übernimmt selbst die Aufgaben der Redaktion bis zur Arbeitskonferenz.

Die Arbeitskonferenz wurde einberufen, als deutlich wurde, daß im Beirat verschiedene Fraktionen auftraten, deren Stellung zur RPK nicht mehr von Fall zu Fall entschieden werden konnte, sondern grundsätzlich entschieden werden mußte. Von allen im Beirat vor-

tretenen Gruppen war als Ziel der Arbeitskonferenz definiert worden, "die Widersprüche der Gruppen offen auszutragen und die Gemeinsamkeiten zu finden, die sich an den Vorstellungen einer nicht-revisionistischen Praxis zu definieren hätten" (RPK Nr. 40).

Darüberhinaus erklärten die ML Fraktion und die Ruhr-Kampagne, "daß die Zusammenarbeit der Fraktionen im RPK Beirat die Klärung der gemeinsamen ideologischen Basis voraussetzt". Im Gegensatz dazu und die Ergebnisse der Arbeitskonferenz nicht abwartend, legte die ML Fraktion am Sonntag ein Papier vor, das nicht mehr als Diskussionsbeitrag zur Organisationsfrage verstanden werden kann, sondern die Bekanntgabe einer parteiähnlichen Organisation darstellt. Aus der Diskussion wurde deutlich, daß diese Organisation bereits besteht, und Kritik zwar zur Kenntnis nimmt, eine organisatorische Veränderung aber nicht mehr von der Diskussion und solidarischen Mitarbeit der verschiedenen revolutionären Gruppen abhängig macht. In diesem Zusammenhang verstehen die Genossen, die sich Marxisten-Leninisten, die RPK lediglich als eine propagandistische Plattform, deren

bisher pluralistische Konzeption sie zementieren wollen, um von dort aus die Rekrutierungsarbeit für ihre Partei voranzutreiben zu können. Damit torpedieren sie alle Bemühungen der übrigen im Beirat vertretenen revolutionären Gruppen, den bisherigen Pluralismus zu überwinden, auf der Arbeitskonferenz den ersten Schritt zur Herstellung einer gemeinsamen ideologischen Basis" zu tun und damit zu einer Neubestimmung der RPK zu kommen.

Der Beirat hält die Gründung einer marxistisch-leninistischen Übergangsorganisation für notwendig. Die Gründung einer solchen Organisation kann aber nicht von einer Scheinfraktion vorgenommen werden, die in ihrem Papier in keiner Weise die Anstrengung macht, die Bedingungen revolutionärer Praxis in der nächsten Etappe der Klassenkämpfe in der BRD und Westberlin anzugeben, die als Konkretisierung ihrer Praxis wie ihrer Organisation nur Schulung zu nennen weiß und einige Begriffe des Marxismus-Leninismus unaprioriert, um damit die schwache Linie ihrer Praxis zu kaschieren. Nach der Arbeitskonferenz wird das Papier der "ML" als Dokument der schwarzen Linie abgedruckt und kritisiert werden.

IMPERIALISMUS UND TERROR

Genossen, die sich nur "Kultur" zählen, hatten sich vorgenommen, in der Woche vor der Vietnam-Demonstration sich einige Objekte der US-Imperialisten näher anzusehen. Gegen dieses Ziel war absolut nichts einzuwenden, wenn es tatsächlich praktisch verfolgt worden wäre. Was aber stutzig machen mußte, das waren die Begründungen, die vorgebracht wurden, um solche Aktionen zu erklären. Die Genossen meinten nämlich, daß sie sich in diesen Aktionen individuell emanzipieren könnten, daß diese Aktionen ein Akt der Selbstbefreiung wären. Selbst wenn dies in einigen Fällen tatsächlich so verstanden wird, so ist doch prinzipiell dagegen folgendes einzuwenden: Die Genossen werden sich nicht selbst befreien können, wenn ihre Praxis nicht zugleich die Ursachen der gesellschaftlichen Unterdrückung angreift und zu zerstören versucht; wenn sich einzelne Genossen, auch durch Aktionen in einem geeigneten politischen Moment, individuell und selbstständig emanzipieren, hilft das weder den Nichtbefreiten, noch kratzt es den Kapitalismus an irgendeiner strategischen Stelle; und letztens: Wenn solche Aktionen spontan ausgeführt werden, kann sich anschließend wieder brennt und sich seiner üblichen Beschäftigung hingibt, hat das kleinräumig organisierende Wirkung für die Betroffenen. Sie haben es aufge-

geben, langfristige politische Arbeit zu leisten. Sie vertrauen blind darauf, daß sich aus ihren Aktionen etwas ergebe, nehmen aber keinen Einfluß auf das, was sich ergeben könnte, und das ist falsch! Wie sind diese beiden Positionen zu erklären, und wie können sie überwunden werden?

Der Hintergrund für die gesamte Strategie und damit die Kampfformen ist die Entwicklung der von Kapitalismus beherrschten Gesellschaften. Da der Sieg über diesen Kapitalismus und einen Staatssturz nur im Volkskrieg erreicht werden kann, ist bewaffnete Auseinandersetzung unvermeidlich. Darauf muß das Volk, d.h. die ausgebeuteten Klassen mit dem Proletariat und seiner Partei als Stoßtrupp vorbereitet werden. Am schließlich soll das Volk sich erheben, und nicht die Studenten, verstärkt durch eine Darlings- und Jungarbeitsgruppe.

Das kann aber nicht bedeuten, daß es auf keinen Fall illegale Widerstandaktionen geben dürfen, solange die Massen sich nicht kommunistisch 50% der Bevölkerung!

SIEHE LENIN-KASTEN!



geben, das für die Volksrevolution notwendig ist.

II. DIE MAI-REVOLTE

Bekanntlich wurde auf dem Höhepunkt der Streikwelle in Frankreich erzwungen, die in Baden-Württemberg stattierten französischen Militäreinheiten aus Deutschland abzuziehen, um sie in den Streikzentren einzusetzen. Zur gleichen Zeit entsand für die französischen Konzerne die Notwendigkeit auf die Produktionskapazität ausländischer Kapitalisten zurückzugreifen und die Energieversorgung (Kohle, Benzin, Elektrizität) aus dem kapitalistischen Ausland zu beziehen. Wir wollen hier jetzt nicht untersuchen, inwiefern dies technisch möglich gewesen wäre, da die Streikwelle durch die Sabotage der Revisionisten zusammenbrach. Wie hätten sich die deutschen Revolutionäre verhalten müssen wenn beide genannten Fälle eingetreten wären?

Es ist klar, daß der Truppentransport hätte verhindert werden müssen, gleichgültig, wie groß die Zahl der Arbeiter gewesen wäre, die solche Schritte verstanden und begünstigt hätte. Gleichzeitig hätte eine große angelegte Agitation in allen Fabriken entfalteter werden müssen, die streikbrecherisch die französischen Konzerne beliefern sollten, mit dem Ziel die Produktion solcher Güter bzw. den Transfer der benötigten Energien zu unterbinden.

Hätten die erste oder zweite Aufgabe von isoliert arbeitenden Terrorgruppen gelöst werden können? Hätte ohne auf nationaler Ebene arbeitende Organisation, d.h. einer revolutionären Partei die Verwirklichung solcher notwendigen Maßnahmen überhaupt ins Auge gefasst werden können?

Hätten anarchistische Intellektuelle Truppentransporter aufgehalten, hätten sie die Käufer der Fabriken zum Stillstand bringen können? Klar, sie hätten es nicht gekonnt. Und jetzt überlegt zweierlei, Genossen:

1. Geschilderte Situation kann sich leicht wiederholen (Italien)
2. Stellt Euch die Leute bei der Arbeit vor, die sich in den letzten Nummern dieser Zeitung über Terror ausgelassen haben!

III. DIE VIETNAMKAMPAGNE IN DEN METROPOLN

Lange Zeit entsprangen die antiimperialistischen Aktionen der Intelligenz (angefangen bei der Tschombe-Demonstration im Dezember 64, über die Vietnam-Demonstration und die Eier aufs Amerika-Haus im Februar 66 und der Anti-Schah-Demonstration am 2. Juni 67) einer moralischen Protesthaltung gegen die Verbrechen des Imperialismus. Diese Aktionen wurden von den Studenten alleine unternommen, ohne Unterstützung der Arbeiterklasse. Indem sich dieser Protest zum Widerstand verwandelte (nach dem 2. Juni 67) lernten die Studenten das System des Monopolkapitalismus und Imperialismus immer besser kennen und erkannten allmählich, daß sie als Studenten ohne die Arbeiterklasse, den Kapitalismus und Imperialismus niemals würden besiegen können. Allerdings ist diese Erkenntnis heute noch vielfach abstrakt, weil ohne entsprechende Praxis des Bündnisses mit der Arbeiterklasse. Das ist auch der Grund dafür, daß manche Theorien und Kampfformen der Studenten sich gehalten und selbstständig haben ide in der jetzigen Situation unangebracht und falsch sind. Eine solche falsche theoretische Position, die heute zu putschistischen und abenteuerhaften Aktionen verleitet, ist die, nach der die Intelligenz der hochentwickelten Länder "Agent" der Revolution in den unterentwickelt gehaltenen Länder ist. Die Genossen, die diese Posi-

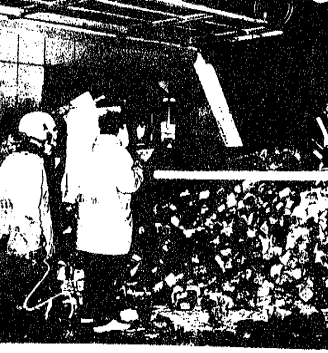
tion noch heute vertreten, (sie entwickelte sich 1966 aus der Diskussion über die "Focus-Theorie") setzen den Klassenkampf in den kolonial und neokolonial unterdrückten Länder mit dem Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern gleich (der Vietcong wirft Bomben, die Al Fatah wirft Bomben, also werfen wir ebenfalls Bomben) sie übersehen, daß die Unterdrückungsalternation der Bauernmassen in Asien, Afrika und Lateinamerika eine ganz andere ist, als die Unterdrückungssituation der Arbeitermassen in Westeuropa und Nordamerika. Sie übersehen auch, daß der Imperialismus dort andere Herrschaftsmechanismen anwendet als hier. Sie übersehen, kurz um, daß hier andere gegen den Imperialismus gekämpft werden muß, als in Vietnam. So stellt sich der Zusammenhang zwischen nationalem und internationalen Klassenkampf bei diesen Genossen nur noch auf der Ebene terroristischer Aktionen her und verbindet sich nicht mit dem Kampf der Arbeiterklasse.

Der zentrale Fehler dieser Genossen ist also: daß sie sich an den Kampfformen der Guerrilla festmachen und in der Kampfform selbst schon die Revolution sehen. Selbstverständlich werden sich in einem Volkskrieg hier ähnliche Methoden durchsetzen, wie in Vietnam, wohl gemerkt aber erst im Volkskrieg, im höchsten Stadium der Mobilisierung der Massen. Wir dürfen also nicht die Revolution von den Kampfformen her beginnen oder erwarten, sondern die Kampfformen aus dem jeweiligen Stadium der Mobilisierung der Massen her bestimmen. bzw. muß bestimmt werden, mit welchen Aktionen die Mobilisierung voran getrieben wird.

Seit einigen Wochen wird von den revolutionären Gruppierungen in Westberlin die Frage diskutiert, welches die richtigen Aktionsformen des antiimperialistischen Kampfes sind. Ausgehend davon, daß die vietnamesischen Genossen die Solidarität aller Revolutionäre zur Unterstützung ihrer korrekten Linie im Kampf gegen den US-Imperialismus brauchen, wurden unter antirevisionistischen Parolen große Massen von Studenten, Arbeitern und Schülern mobilisiert und zu einer mächtigen Demonstration vereinigt. Die Kampagne zeichnete sich durch friedliche Kampfformen aus, da es in dieser Phase hauptsächlich darum ging, den Kampf gegen den Revisionismus und seine hinterhältigen Friedensparolen zu führen, der gegenwärtig bei uns ein ideologischer Kampf sein mußte. Die Mobilisierung der Massen hatte also den hauptsächlichsten Zweck, die Solidarität mit dem kämpfenden vietnamesischen Volk dadurch zu vertiefen, daß man zum Ausdruck brachte, den Imperialismus offensiv auf der Grundlage einer proletarischen, nicht-revisionistischen Linie im eigenen Land führen

I. DER ZENKAKUREN-KAMPF

Verständlicherweise revolutionäre Verbände und Parteilaktionen, in der Hauptstadt Studenten führen seit Jahren einen unermüdeten Kampf gegen den japanischen Imperialismus und sein Bündnis mit den US-Imperialisten. Dabei legen sie faktisch den Schwerpunkt auf den Kampf um den Bauern, so etwa anlässlich der Versuche, die Abfahrt des japanischen Premierministers Sato nach der USA zwecks Unterhandlungen mit Nixon zu verhindern. Solche Besetzungs- und Blockadeaktionen der beispiellos tapfer kämpfenden Genossen haben zum Aufbau einer speziellen Schläger-Polizei geführt, die mit



LENIN Bd. 32 S. 491-500

Der Begriff „Masse“ ändert sich, je nachdem sich der Charakter des Kampfes ändert. Zu Beginn des Kampfes genügt schon einige tausend wirklich revolutionäre Arbeiter, damit man von der Masse sprechen kann. Anfangs ist der Partei, nicht nur ihre Mitglieder in den Kampf einzubeziehen, esling es ihr, auch Parteilosen, die in unserer Revolutionen fülle erlebt, einige tausend Arbeiter schon die Masse vertragen. In der Geschichte unserer Bewegung ist die Geschichte unseres Kampfes gegen die Menschheit werden sie viele Beispiele finden, wo einige tausend Arbeiter in einer Stadt genügen, um den Massencharakter der Bewegung offenkundig zu machen. Wenn einige tausend parteilose Arbeiter, die gewöhnlich ein Spielverderber führen und ein klügeliges Dasein fristen, die niemals etwas von Politik gehört haben, revolutionär zu handeln beginnen, so ist das die Masse. Versteht und verstärkt sich die Bewegung, so geht sie allmählich in eine wirkliche Revolution über. Je die

Die Revolution schon genügend vorbereitet, so ändert sich der Begriff der „Masse“ einige tausend Arbeiter stellen keine Masse mehr dar. Dieses Wort beginnt etwas anderes zu bedeuten. Der Begriff der Masse ändert sich in dem Sinne, daß man darunter die Mehrheit zu verstehen hat, und zwar nicht nur die einfache Mehrheit der Arbeiter, sondern die Mehrheit aller Ausbeuteten; etwas anderes darunter zu verstehen, ist für einen Revolutionär unverständlich, jeder andere Sinn, den man in dieses Wort hineinlegt, wird unzulässig. Es ist möglich, daß auch eine kleine Partei, beispielsweise die englische oder die amerikanische, wenn sie den Gang der politischen Entwicklung gut studiert hat und das Leben und die Gewohnheiten der parteilosen Masse kennt, in einem günstigen Augenblick eine revolutionäre Bewegung hervorzubringen, in einem günstigen Augenblick ein solches Augenblick mit ihren Lösungen auftritt und es erreicht, daß Millionen von Arbeitern ihr folgen, dann ist das eine Massenbewegung

54

zu wollen. Jetzt müssen wir, von diesem neuen Bewußtseinsstand ausgehend, die Fortsetzung des anti-imperialistischen Kampfes und die weiteren Solidaritäts- und Unterstützungsaktionen für die vietnamesischen Genossen genau bestimmen.

Wir gehen davon aus, daß die Stationierung eines erheblichen Teiles der Aggressionstruppen des US-Imperialismus auf westdeutschem und westberliner Territorium eine Bedrohung nicht nur der Völker Osteuropas und Deutschlands selber darstellt; die Truppenbasen und Trainingslager, deren Unterhaltung aus Haushaltsmitteln des westdeutschen Staates bestritten wird, dienen ebenfalls dem Aggressionskrieg der US-Imperialisten gegen Vietnam.

Von daher wäre es ein Akt internationaler Solidarität, die Ausgangsbasen und Kriegsdepots anzugreifen und die Nachschubwege zu blockieren. Wir können aber nicht davon sprechen, daß die zur Unterstützung solcher Unternehmungen notwendigen Volksmassen mobilisiert sind und also die klassischen Formen des Massenkampfes nicht angewendet werden können.

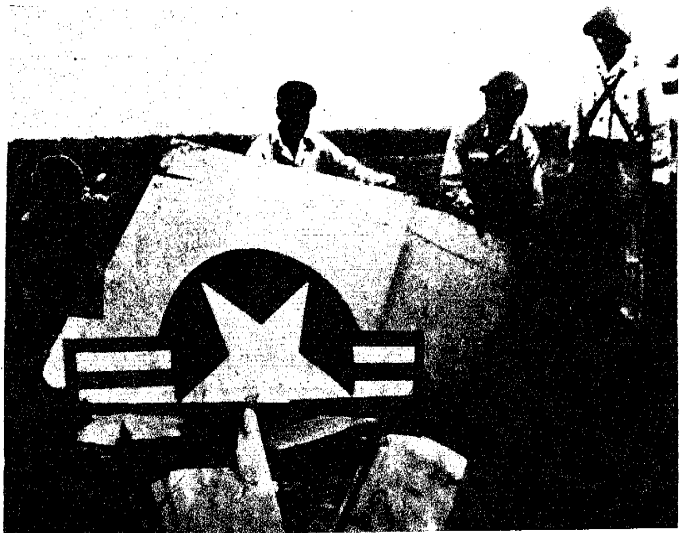
Welches wären die denkbaren (und historisch praktizierten) Formen des Massenkampfes? Die durch massenhafte Agitation aufgeklärten und bewußten Arbeiter könnten in den Fabriken, in denen Kriegsmaterial im weitesten Sinne hergestellt wird, den Streik aufnehmen, sie könnten in den Betrieben Sabotage-Aktionen unternehmen (wie es z.B. in einem einzigen Fall bei Blohm und Voss geschehen ist, Attentat auf einen für Griechenland bestimmten Zerstörer), sie könnten den Transport von Kriegsmaterial auf öffentlichen Verkehrsmitteln (Eisenbahn) verweigern, sie könnten in den Häfen die Verladeeinrichtungen

bestreiken oder stören, sie könnten Transportwege blockieren oder zerstören, sie könnten schließlich, von der breiten Masse geschützt und unterstützt, direkte militärische Angriffe auf Armee-Einrichtungen unternehmen.

Deshalb müssen unsere Überlegungen sich mit dem jeweils erreichten Stand der Massenmobilisierung verknüpfen; von daher die geeigneten Kampfformen abzuleiten werden.

Die Vietnam-Kampagne wird fortgesetzt. Die Solidarität mit der vietnamesischen Revolution gebietet uns, die Widersprüche im Herzland des Imperialismus verschärfen zu helfen und diejenigen Gruppen zu unterstützen, die den Klassenkampf tatsächlich führen. Deshalb wird der zentrale Agitationspunkt der weiteren Kampagne die Solidarität mit dem Kampf der Black Panther Partei sein.

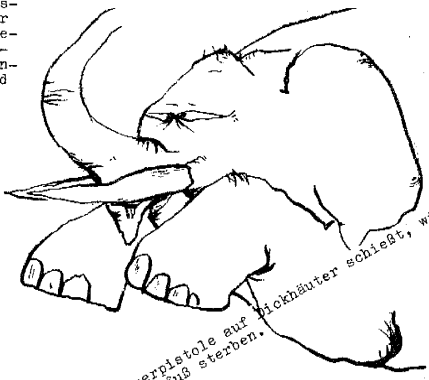
Wenn diese Kampagne ergibt, daß die Aktionsbereitschaft für den verschärften anti-imperialistischen Kampf gesteigert werden kann, sind direkte Aktionen ohne Schwierigkeiten zu vermitteln. Wie im kapitalistischen Betrieb gezielte Sabotagehandlungen von den Arbeitermassen zwar gedeckt, aber nicht von allen Arbeitern, sondern versteckt von einigen Spezialisten ausgeführt werden, so ergibt sich auch für denkbare direkte anti-imperialistische Aktionen: daß sie nach ausführlicher Diskussion und neuester Vorbereitung (insbesondere des sicheren Rückzuges) von Spezialisten ausgeführt werden. Die Spezialisten handeln dann wahrhaftig stellvertretend für die Massen.



Wer mit der Maschinengewehr auf Hornissen schießt, wird gestochen werden.



Wer mit einer Wasserpistole auf Dickhäuter schießt, wird unter dem Elefantentfuß sterben.



BRIEF AUS AMMAN

Wie allgemein bekannt, hält sich der Genosse Dieter Kunzelmann seit einiger Zeit bei den Guerillas der AL FATAH auf. Er hat das konkrete Studium des bewaffneten Aufstandes einer mehrjährigen Gefängnisstrafe vorgezogen. Die Genossen, mit der D. K. noch in Verbindung steht, übergibt seine Briefe freundlicherweise 883 exklusiv zur Veröffentlichung.

Amman, Mitte November 69
Liebe M.

Hier ist alles sehr einfach. Der Feind ist deutlich. Seine Waffen sind sichtbar. Solidarität braucht nicht gefordert zu werden. Sie entsteht von selbst. Ich habe hier zum ersten Mal begriffen, was es heißt, daß Menschen sich im "langandauernden Volksbefreiungskampf" revolutionär verändern. Diese revolutionäre Veränderung jedes Einzelnen ist es, die verändert, daß nach dem bewaffneten Aufstand wieder Herrschaftsstrukturen aufgerichtet werden. In dem Moment, in dem sich ein Palästinenser der AL FATAH anschließt, beginnt eine ganz persönliche Entwicklung. Er lernt nicht nur schießen, sprengen und rennen. Er lernt seine Geschichte und seine Situation kennen und die Möglichkeit sie zu verändern. Er begreift sein Handeln zum ersten Mal nicht mehr subjektiv. Sein revolutionäres Selbstbewußtsein wächst täglich. Über 20 Jahre lang herrschten in den Flüchtlingslagern egoistische Interessen vor. Familieninteressen, materielle Interessen. Die Menschen in ihrer aussichtslosen Lage waren sich trotz des gemeinsamen Elends feindlich. In dem Augenblick, als sie die Chance sahen einzugreifen in das, was mit ihnen passiert, als sie ihre Möglichkeiten entdeckten, als sie begriffen, daß sie nichts mehr zu verlieren und alles zu gewinnen hatten, konnte etwas Neues anfangen.



Was alles hier so einfach macht ist der Kampf.

Wenn wir den Kampf nicht aufnehmen, sind wir verloren.

Diese Erkenntnis ist hier sehr konkret. Unsere Erkenntnis ist dieselbe. Ich meine nicht, uns mit dem Kampf der Palästinenser schießen zu identifizieren. Wir haben die Israelis nicht das Haus weggesprengt. Ich bin nicht im Flüchtlingslager geboren. Aber eines steht fest: Palästina ist für die BRD und Europa das, was für die Amis Vietnam ist. Die Linken haben das noch nicht begriffen. Warum? Der Judenknax. "Wir haben 6 Millionen Juden vergast. Die Juden heißen heute Israelis. Wer den Faschismus bekämpft ist für Israel." So einfach ist das, und doch stimmt es hinten und vorne nicht. Wenn wir endlich gelernt haben, die faschistische Ideologie "Zionismus" zu begreifen, werden wir nicht mehr zögern, unseren simplen Philosemitismus zu ersetzen durch eindeutige Solidarität mit AL FATAH, die im Nahen Osten den Kampf gegen das Dritte Reich von Gestern und Heute und seine Folgen aufgenommen hat. Was heißt Solidarität? UNSEREN KAMPF AUFNEHMEN.

Alles, was wir über die sogenannte Gegengesellschaft erreichen wollten, ist ständig in Gefahr, kaputtzugehen. Weil wir vergessen haben, daß "gegen" etwas mit "gegner" zu tun hat. Und Gegner etwas mit "Kampf". Ohne Kampf versaken wir im liberalen Morast, der sich in unserer Gegengesellschaft breitmacht. Wir lassen uns akzeptieren und werden Großmützig, Kleinmützig oder bleiben die Bananenblierer, die wir waren. Und je mehr unser Mut schwindet, desto mehr setzen wir unsere impotenten Hoffnungen auf die Gewalt des Proletariats. Oder wir rationalisieren unsere armenigen Karrieren als Idole der Subkultur. Warum müssen wir denn in "883" eine Anzeige machen, daß mal einer den Karl in den Knast schreibt? Das Zuschlagen unseres gemeinsamen Feindes schafft noch keine Solidarität. Wir befinden uns noch im Flüchtlingslager. Wir richten uns noch gegeneinander. Gegen die Schwuchteln, die Viecher, die Genossen Abwechler. Warum? Weil wir den

Feind nicht erkennen. Unsere Aufgabe ist, den Feind wieder sichtbar zu machen. Bei uns entlarvt sich die Gewalt vorläufig nicht mit Napalm und Maschinengewehren. Sie versteckt sich hinter Fernsehkommentare, Leitartikeln, Tegel und Woabit. Teilamnestie, Leserbriefchen, Besetzungsanstalten, Haschlegalisierung, Universitätsreform, Fürsorgemaßnahmen. Wir müssen die Gewalt sichtbar machen. Wir müssen dafür sorgen, daß eindeutig Stellung genommen wird.

Daß die Politmakeln von Palästina-Komitee die Bombenhance nicht genutzt haben, um eine Kampagne zu starten, zeigt nur ihr rein theoretisches Verhältnis zu politischer Arbeit und die Vorherrschaft des Judenkomplexes bei allen Fragestellungen. Die Reaktion von GUPS zeigt deutlich ihre Situation: unerwünschte Ausländer. Ihr Platz ist an der Front in Palästina. Aber noch können sie nicht hierher, weil es keine Gruppe gibt in Deutschland, die ihre Arbeit übernommen hätte. Das heißt: wir müssen diese Arbeit sofort in die Hand nehmen. In das Stadium der spontanen Aktion ohne ausreichende Vermittlung dürfen wir nicht mehr zurückfallen. Unsere Existenzformen werden sich durch den Kampf bestimmen. Casparigeschichten werden von allein aufhören, daraus können wir lernen. Die Bombenleger scheinen etwas weiter zu sein, sonst wären sie auch schon weg vom großen Fenster.

Wichtig ist: Das Gelände gut kennen. Berlin gehört schon uns. Wir sind die einzigen, die sich darin bewegen, der Rest vegetiert und starrt auf den Mond. Den Vorsprung können wir nutzen. Anders hat unsere Gegengesellschaft keinen Sinn mehr. Sie muß die Basis werden, in der wir uns bewegen können. Überflüssige Kontakte werden von alleine aufhören. WIR WERDEN ENGER ZUSAMMENRÜCKEN!

Grüße an alle anderen.
Schickt mir weiter alles Material, besonders Tupamaros.

Zentralkomitee der rast- und ruhelosen Wermuttreiben 1. und letzter Rundbrief

Es sind viele Worte gewechselt worden über die Vor- und Nachteile von Kaderpartei und Haschischgenuß.

Wir fordern: GENUG DAVON!

Es wird zuviel geschwätzt bei den halb- und pseudolinken, den Dogmatikern und den Hanfgenießern. Denn wer verfügt denn hier in Westberlin über die wahre potentielle Massenbasis? Wer denn außer uns, die wir mitreden mit dem Normalen, kann diese Stadt auseinander Sprengen? Wer hat soviel Kommunikation mit der arbeitenden Bevölkerung, wie wir, die Säuer? Jawohl, wir, die wahren Revolutionäre zwischen den vier Mauern dieser Trümmerfremdstropole, wir, die Säuer, haben den Finger am Puls der Stadt.

Es gibt 100.000 nor-türische Säuer hier, hunderttausende schlucken wie wir, wer kümmerst sich um sie? Keiner?

Nur wir.

Abend für Abend sitzen wir in den Kneipen, hängen wir am Tressen, bemalen die Scheiß- und Pisshäuser mit revolutionären Phrasen.

Abend für Abend sorgen wir dafür, daß Genossen, die eine Kneipe aufmachen, sich reproduzieren können. Man kann gar nicht so schnell und so viel saufen, wie linke Kneipen aufgemacht werden!

Wir haben Kontakt zu Bauarbeitern und Strizis, zu Senatoren und Polizisten (reichlich!), zu Karstadtverkäuferinnen und Soziologen, zu Fließbandmalochern und Edeltalldirektoren - wer außer uns sollte es schaffen, die Revolution auf die Beine zu stellen?

Und sie wieder in den Knieen wacklig zusaufen? Genossen! wollt ihr die Massenbasis?

Sauf! Und redet mit uns über die Bundesliga! Kommuniziert! Fort mit Revolutzerkadern und Hanf! Bier her!

Für die Revolution!

ZKürurWR

aus tendenziellen Kadern, organisierten Massen und Sympathisanten darstellen, die also tendenziell Massenorganisationen sind, können diese Aufgabe: die Schaffung der Kaderorganisation, nicht leisten. Aus der Organisationsstruktur der Betriebsgruppen ergibt sich, daß weder ein Plan der Betriebsgruppen noch eine Delegiertenkonferenz dieser Gruppen die Keimzelle der künftigen Kaderorganisation sein kann.

Der erste Schritt zur Bildung einer Übergangsorganisation kann keine andere sein, als eine zentralisierte Grundlagenschulung aller Genossen im proletarischen Bereich unter einem einheitlichen Schulungsprogramm. Solange "Schulung" einzig und allein dazu dient, die Theoretisiertheit der Genossen zu überwinden und nicht in organisatorischen Formen abläuft, die auf den demokratischen Zentralismus hinausweisen, wird es nicht möglich sein, die für den Kampf unumgängbare einheitliche politische Linie zu gewinnen, wird die "Schulung" nur Alibi für die weiterbetriebene Handverteilung sein. Durch die organisierende Form der Schulung aber, durch die Agitations- und Propagandaformen, die wir entwickeln müssen, durch Vereinheitlichung der Ideologie und zentralistische Organisation werden wir in der Lage sein, die beginnenden Klassenkämpfe erfolgreich politisch zu führen.

Die Schulung findet in Grundschulungsgruppen statt. Grundschulungsgruppen bilden sich in den Betriebsgruppen, im SAJZ, im PROZ. Aus dieser Definition der Grundschulungsgruppen geht hervor, daß diese alle direkt in der proletarischen Praxis stehen. Sie werden selbstverständlich in ihrem speziellen Praxisbereich weiterarbeiten. Die Strategie und Taktik, die sie verfolgen und anwenden, sowie die Agitation die sie betreiben, wird allerdings keine zufällige, individuelle sein, sondern sie werden ihre Arbeit nach zentralen, vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung Ideen entwickelten und überprüften Richtlinien bestimmen.

An dieser Stelle muß deutlich gesagt werden, daß die Teilnehmer der Grundschulungsgruppen nicht als Mitglieder zur marxistisch-leninistischen Übergangsorganisation gehören. Sie sind lediglich als sich schulende oder als Sympathisanten anzusehen. Die Teilnahme an der Grundschulung schließt keine Anerkennung der ML-Organisation ein. Erst die Behandlung der Organisationsfrage in der Grundschulung und die Praxis der ML-Organisation kann das Verhalten der Grundschulungsteilnehmer zu ihr abbilden und zu Entscheidungen führen.

In den Grundschulungsgruppen arbeiten Genossen, die den Marxismus-Leninismus vertreten können. Diese potentiellen Kader sind zusammengefaßt in Aktivierungsgruppen, zu deren Aufgaben es gehört, die ideologische Vereinheitlichung und Klärung in den Grundschulungsgruppen zu gewährleisten, die Taktik der Agitation zu kontrollieren, die Propaganda zu entwickeln, die Aktivierungsgruppen werden also ebenfalls das Grundschulungsprogramm studieren, aber diese Schulung durch Heranziehung zusätzlicher Texte so gestalten, daß gewährleistet ist, daß die in der Grundschulung aufgefundenen Probleme gelöst werden und dort die richtige einheitliche Linie erarbeitet wird. Die Aktivierungsgruppen arbeiten die ersten Schritte einer marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik in der Betriebs- und Stadtteilarbeit aus und setzen sie in die Praxis um. Aus den Aktivierungsgruppen entsteht eine Zentrale die die Richtlinien für die jetzt zu lösenden Aufgaben erarbeitet.

Er müssen von der Zentrale Kommissionen eingerichtet werden für Aufgaben wie z. B. Streikanalyse, Gewerkschaftsfrage, internationalismus etc. Die Untersuchungsergebnisse müssen der

wegung vertreten" (Kommunistisches Manifest). Wir bestehen darauf, daß die Diskussion in der "Linken" nicht nur verbal, sondern durch praktische organisatorische Schritte selbst vorangetrieben wird, und die Praxis der Schlußfolgerungen der theoretischen Konzeptionen ist.

2. Man habe nichts aus der Geschichte gelernt, wenn man sich an die Wirklichkeit der proletarischen Partei, selbst unter Berücksichtigung der Lehren der chinesischen Revolution, mache. Der Entwicklungsstand des Kapitalismus und die spontanen politischen Aktionen der Arbeiterklasse in den Streiks beweisen die Antiquiertheit einer proletarischen Kaderorganisation.

Hinter solchen Vorstellungen stehen sehr gefährliche Illusionen über den Charakter des monopolkapitalistischen Staates und der Entscheidung der Bourgeoisie, jede revolutionäre Entwicklung der Arbeiterklasse mit brutalen Mitteln im Keim zu ersticken. Ebensoviele wie sich das Wesen der Lohnarbeit, die Aufhebung verändert hat, ebensoviel hat auch der grundsätzliche Charakter des Klassenstaats sich verändert. - Es handelt sich außerdem um eine faulstüchtige Übersetzung des natürlich vorhandenen Klassenbewußtseins in der Arbeiterklasse. Wir dürfen niemals den Fehler begehen, die von Marx und Engels ausgesprochene Wahrheit, daß "jeder Klassenkampf... ein politischer Kampf" ist (Kommunistisches Manifest) zu verwechseln mit dem politischen Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse. Es ist richtig, daß der ökonomische Kampf der Proletariat schnell zu einem politischen Kampf wird, wenn die Konfrontation mit der Staatsgewalt unausweichlich ist. An dieser Stelle ist zu begreifen, daß die politische Dimension des Kampfes nicht notwendig und zwangsläufig zum Klassenbewußtsein der Proletariat führt. Zu diesem Klassenbewußtsein gehört nicht nur die Einsicht, den Kampf gegen die Kapitalisten zu führen, diese etwa aus der besetzten Fabrik auszuschließen, sondern die Einsicht in die Notwendigkeit sich als Proletariat auf nationaler und internationaler Ebene zu solidarisieren und zu einigen, um gegen die bürgerliche Staatsmacht kämpfen zu können, um schließlich die Diktatur des Proletariats, den sozialistischen Staat, errichten zu können. Diesen Kampf führt man nicht allein dadurch, daß man die Produktionsstätten besetzt und Arbeiterräte bildet, zu diesem Kampf bedarf es einer Partei, die spontan geschiedenis werden können; es bedarf einer Partei, die spontan demokratisch Zentralismus organisiert ist, die zum Teil konspirativ wird arbeiten müssen, um die Leitung der Klassenkämpfe nicht aus den Händen zu verlieren. Der Organisation der Monopolkapitalisten muß die Organisation der Arbeiterklasse entgegenzusetzen werden: die Spontaneität und ihrer Organisationsentgegenzusetzen werden: die Spontaneität der proletarischen Klassen, die proletarischen Klassen sind die Faust der proletarischen Klassen, die proletarische Partei ist ihr Kopf. Diese Partei kann nicht am Schreibtisch gegründet werden, sondern entwickelt sich in der Arbeit mit den Genossen, die die schöpferische Anwendung proletarischen Massen. Erst durch die Mao Tse-tung-Ideen auf des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen auf die deutsche Wirklichkeit und die daraus entstehende richtige Praxis bilden die Kader heraus, die sich parteimäßig zusammen-

3. Kaderorganisation: Ja, aber der Zeitpunkt ist verfrüht.

Wir hören immer wieder, daß man die von uns begonnene Vorbereitung einer marxistisch-leninistischen Kaderorganisation abblasen müsse, weil die Klassenkämpfe 1969 in Deutschland nicht so turbulent seien, wie die Klassenkämpfe 1962 in Russland

Zentrale vorgelegt werden. Für die Arbeit in den jeweils einzurichtenden Arbeitsgruppen werden sowohl Aktivistinnen wie auch sympathisierende Genossen herangezogen.

Die Kader rekrutieren sich aus den Grundschulungsgruppen. Sie werden auf Grund ihres Hervortretens innerhalb der Schulung, der ausgezeichneten Erledigung von übertragenen Aufgaben, ihrer politischen Arbeit an der Basis sowie ihrer hervorragenden Disziplin und Zuverlässigkeit von den bereits in den Grundschulungsgruppen arbeitenden Kadern vorgeschlagen und bei begründetem Vorschlag in die Aktivierungsgruppen aufgenommen. Damit werden sie Mitglieder der Übergangsorganisation.

Schubenden, im proletarischen Bereich arbeiten, werden in erster Linie innerhalb der Schulungsgruppen wirken, sie werden also vor allem als Schulungskader arbeiten. Dies trifft natürlich nur auf einen sehr geringen Teil der Studenten und Intellektuellen zu. Für alle gilt als Aufgabenbereich die ausbetrieblische Organisation und Propaganda. Studenten können grundsätzlich nicht Kader im Betrieb sein. Um aber zum proletarischen Standpunkt zu erziehen und von den Massen zu lernen, müssen grundsätzlich alle studentischen Genossen den vierten Teil eines Jahres in die Produktion gehen. Für alle besteht die Notwendigkeit der Grundlagenschulung innerhalb der Organisation.

Im Augenblick würde es unsere Kräfte übersteigen, wenn wir aktiv die Hochschulpolitik mit Kritik einbringen würden. Später wird es aber auch eine Aufgabe sein, Hochschulkader zu stellen und an der Uni die proletarische Linie zu vertreten und durchzusetzen.

EINWÄNDE GEGEN UNSERE ORGANISATIONSVORSTELLUNGEN

Die Vorstellungen und Vorschläge für eine Übergangsorganisation zur Vorbereitung einer proletarischen Kaderorganisation, für eine breite Heranziehung von Marxist-Leninisten an der proletarischen Basis, sind mit unterschiedlichen Argumenten kritisiert worden. Die Ablehnung einer Organisation nach den Prinzipien des demokratischen Zentralismus reicht von der Ablehnung jeglicher parteimäßiger Organisation mit verbindlicher Arbeit und hohem Grad an Disziplin über die Furcht vor Bürokratisierung bis hin zu grundsätzlichen Ablehnungen, daß eine Organisation mit demokratischem Zentralismus notwendig sei, der Zeitpunkt aber verfrüht. Wir wollen auf einige der Argumente, die gegen unsere Vorstellungen gerichtet sind eingehen und versuchen, sie aus der Welt zu räumen.

1. Zum jetzigen Zeitpunkt könne man überhaupt noch keine bestimmte Form der Organisation der Arbeiterklasse festlegen, denn eine solche Form könne sich erst nach demokratischer Diskussion unter allen schon mobilisierten und politisierten Genossen herauskristallisieren.

Wer so spricht, kommt von der bürgerlich-liberalen Vorstellung nicht los, derzufolge die Diskussion zwischen unterschiedlichen Standpunkten und Vorstellungen zu einer von allen akzeptierten Entscheidung führt, die praktisch verwirklicht werden kann. Es muß klar gesagt werden, daß die "Linie Bewegung" zur Zeit ein Zusammenhang äußerst unterschiedlicher Gruppierungen und Individuen mit den unterschiedlichsten Vorstellungen über die Verwirklichung der Revolution ist. Eine Diskussion unter ihnen kann höchstens zu einem konföderativen Zusammenschluß führen. Wir sind der Meinung, daß es ein verhängnisvoller Irrtum wäre, die jetzigen linken Gruppierungen und Individuen unterschiedslos für Kommunisten zu halten, die das Interesse der Gesamtbewe-

is ist deshalb richtig, sich gegen die intellektuellen vorzeitig zu verhalten, ihnen die Idee der Organisation nur dann zu öffnen, wenn sie die Idee der Organisation in der Praxis erproben, wo er sich den Interessen der proletarischen Bewegung unterordnet, revolutionäre Disziplin übt, die ihm von Proletariat gestellten Aufgaben wahrnimmt, d. h. einen proletarischen Standpunkt einnimmt. Ist nicht mehr länger seine Klassenbeziehung das entscheidende, sondern seine revolutionäre Tätigkeit. Daraus geht klar hervor, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der innerparteilichen Demokratie ist, daß mehr und mehr proletarische Genossen die führende Position in der Organisation einnehmen und die revolutionären Intellektuellen ablösen.

6. Kaderorganisation: Ja, aber ihr organisiert euch nur über die Schulung!

Hinter diesem Einwand verbirgt sich der Vorwurf, daß der hauptsächlichste Inhalt der Organisation die theoretische Schulung sei, nicht aber die revolutionäre Praxis. Wir betonen nochmals, daß sich lediglich die ersten organisatorischen Schritte aus der Notwendigkeit der Schulung ergeben, daß der Inhalt der marxistisch-leninistischen Organisation eine revolutionäre Praxis ist. Die Schulung aller Genossen stellt 1. eine Bedingung für die revolutionäre Praxis dar, und ist 2. selbstbeseitigend der erste Schritt auf die revolutionäre Praxis hin. Weil wir der Meinung sind, daß zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt erst Marxist-Leninisten herangebildet werden müssen, schlagen wir nicht eine fertige Kaderorganisation vor, die Marxist-Leninisten umfassen müßte, sondern eine Übergangsorganisation, in der sich die heranzubildenden Marxist-Leninisten und Sympathisanten ihre bisherige Praxis überprüfen lernen, um sie zu einer revolutionären Praxis umzugestalten.

WAS SOLLTE DIE ZUKÜNFTIGE FUNKTION DER ARBEITER-KONFERENZ SEIN ?

Die Arbeiterkonferenz sollte in Zukunft die regelmäßig stattfindende Vollversammlung aller Betriebsgruppen und anderen proletarischen Gruppen sein.

1. Die Betriebsgruppen und anderen proletarischen Gruppen, die bereits marxistisch-leninistische Grundschulung machen, sollten ihre Schulungserfahrungen austauschen, sie verallgemeinern und sie mit den Betriebsgruppen und anderen proletarischen Gruppen diskutieren, die noch keine marxistisch-leninistische Grundschulung machen.
2. Die oben genannten Kommissionen müssen ihre Arbeitsergebnisse auf den Arbeiterkonferenzen vorlegen und damit zu einer umfassenden politischen Diskussion unter den proletarischen Genossen beitragen. Nach einer gründlichen Kritik und Selbstkritik der bisherigen Betriebsgruppenarbeit muss eine revolutionäre Strategie für die Betriebs- und Stadtteilarbeit entwickelt werden.

Die nächste Arbeiterkonferenz (am 13./14. 12. 69) sollte zunächst die ertägten Funktionen der Arbeiterkonferenz erörtern und weitere mögliche Funktionen der Arbeiterkonferenz vorgeschlagen und besprochen werden.

SCHULUNGSPROGRAMM

Der Inhalt des vorliegenden Schulungsprogramms bestimmt sich durch die Ansprüche einer Massenschulung. Es kann nicht der Sinn der Massenschulung sein, die Probleme zu lösen, die es in der Geschichte der Arbeiterbewegung gegeben hat, sondern es kommt darauf an, sich die Prinzipien des revolutionären Marxismus anzueignen, mit deren Hilfe die konkrete Geschichte der Arbeiterbewegung überhaupt erst beurteilt werden kann. Sowohl die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, wie z. B. die Stellung Rosa Luxemburgs und Trotzki gehören in eine Schulung, die sich an die Grundschulung anschließt.

Ebenso wichtig wie der Inhalt der Schulung ist der Arbeitsstil in der Schulung. Es kommt darauf an, daß die Schulungskader ihre Aufgabe zu verstehen, daß sie nicht ein fertiges Interpretationschema der Diskussion aufzwingen wollen. Der Schulungskader darf die Diskussion nicht bestrafen. Er muß darauf achten, daß die Genossen ihren eigenen Gedanken nachgehen, und ihre Probleme am Text besprechen. Selbst eine Abschwächung kann zum Kernpunkt zurückzuführen. Zugleich müssen die Schulungskader darauf achten, auf die Probleme die im Text auftauchen, bündig zu beantworten, wenn Klärung nötig ist. Dazu setzt eine gründliche Vorbereitung voraus. Wenn Fragen auch vom Schulungskader nicht geklärt werden können, muß das offene Problem im Protokoll bezeichnen. Die Schulungskader dürfen ihr fehlendes Wissen nicht durch Spekulation ersetzen wollen. Die Klärung der offengebliebenen Fragen muß beim nächsten Mal stattfinden.

Die Grundschulung soll die allgemeinen Theorien des Klassenkampfes, der Staats- und Revolutionstheorie, der dialektischen und historischen Materialismus sowie die Revisionismuskritik vermitteln. Die hier benutzten Texte sind relativ kurz und sehr klar und verständlich geschrieben.

Die Grundschulung beginnt mit "Den Arbeitsstil der Partei verbessern" von Mao Tse-tung. Dieser Text beantwortet die Frage der richtigen Verhältnisse von Theorie und Praxis und gibt Kriterien an die Hand, um von Anfang an den falschen Arbeitsstil in der Schulung und politischen Praxis zu vermeiden.

Das Schulungsprogramm ist nach folgenden vier Aspekten gegliedert:

1. Der Grundwiderspruch des Kapitalismus

Dazu: Marx Lohnarbeit und Kapital (Einsleitung zum Schluß)

Marx Lohn, Preis und Profit

Wir schlagen vor, mit der Marxschen Lehre vom Grundwiderspruch in der kapitalistischen Gesellschaft zu beginnen, weil jeder Proletar durch seine Stellung im Produktionsprozess täglich diesen Widerspruch erfährt. Aus seiner schon vorhandenen empirischen Erfahrung muß deshalb als erstes die rationale Erkenntnis vom Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital entwickelt werden. Das rationale Wissen über das Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit und die private Aneignung der Mehrprodukts werden die Quelle seiner klassenkämpferischen Energien sein.

2. Die marxistische Staats- und Revolutionstheorie

Dazu: Lenin: Staat und Revolution



Lenin: Was tun? (4. Kapitel)
Stalin: Über die Grundlagen des Leninismus

Durch diese Schriften sollen Fragen beantwortet werden wie: Was ist die marxistische Theorie des Staates? Was ist unter Diktatur des Proletariats zu verstehen? Wie tritt die Gesellschaft nach der sozialistischen Revolution zu organisieren? Was ist die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Partei im Klassenkampf? Worin besteht die Weiterentwicklung der marxistischen Theorie durch Lenin?

Die Tatsache, daß hier ein Text von Stalin benutzt wird, sagt nicht darüber aus, wie man die Stalinfrage beantwortet. Der Text wurde 1924, also kurz nach dem Tode Lenins für eine Vorlesung an der Swerdlow-Universität geschrieben und fällt in sehr knapper und prägnanter Form die Grundzüge des Leninismus zusammen - so, wie es in keiner anderen allgemein zugänglichen Schrift geleistet wird.

3. Der dialektische Materialismus und der proletarische Lebens- und Arbeitsstil

Dazu: Mao: Über die Praxis
Mao: Über den Widerspruch
Mao: Fünf Schriften

"Drei ständig zu lesende Artikel",
"Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei",
"Gegen den Liberalismus"

Die Lehre von den Widersprüchen ist die Grundlage der proletarischen Weltanschauung. Der dialektische Materialismus ermöglicht es, in jeder Situation jeden Widerspruch konkret zu analysieren, seine Beziehung zum Hauptwiderspruch und zu den Nebenwidersprüchen aufzufinden und daraus eine Anleitung zum richtigen Handeln zu gewinnen. Das Lehren um die beiden philosophischen Aufsätze von Mao. - Die "Fünf Schriften" erklären den proletarischen Lebensstil und beschreiben die Abweichungen und Fehler im Arbeitsstil, die in einer kommunistischen Partei auftauchen können und die Mittel, mit denen sie bekämpft werden können.

4. Kritik des Revisionismus als Prüfstein der ersten drei Prinzipien

Dazu: Mao: Über richtige Behandlung der Widersprüche im Volk,
KP China: Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung

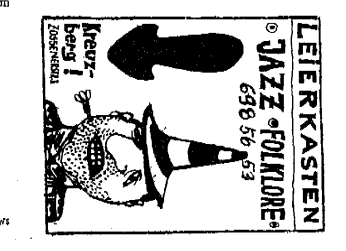
KP China: Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren der Welt



Die Schrift Mao beantwortet Fragen wie: Gibt es auch nach der Beseitigung der Privatigentums an Produktionsmitteln, also nach der Errichtung des Sozialismus, noch Widersprüche in der Gesellschaft? Gibt es im Sozialismus Klassen und Klassenkampf? Mao legt in dieser Schrift die Prinzipien nieder, nach denen in einer sozialistischen Übergangsgesellschaft die dort auftauchenden Probleme zu lösen sind.

Die beiden anderen Schriften stammen aus der "Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" und sind "Inmischung" zur chinesischen Revolution" (etwa dem dementsprechend enthalten. Sie behandeln die Frage der friedlichen Koexistenz, der Widersprüche in der Welt von heute, der Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt, des Weges der Revolution in Industrialisierten, kapitalistischen Staaten. - In "Pseudokommunismus Chruschtschows" wird der Sowjetrevisionismus kritisiert und die Ursachen beschrieben, die in der Sowjetunion zur Entstehung einer bürgerlichen Klasse führten, die sich den von Massen produzierten Mehrwert aneignen und über das proletarische Diktatur der Bourgeoisie errichtet hat.

Marxistisch-leninistische Fraktion der Arbeiterkonferenz, Proz-ML, Sozialistisches Arbeiterkollektiv Druck und Papier - ML, Marxistisch-leninistische Fraktion im SAJZ



DIE FRANZÖSISCHE BOURGEOISIE TAUMELT, TAUMELT UND BAUMELT



Der Aufstand der Pariser Kommune von 1871, die Volksfrontregierung von 1936 haben der französischen Bourgeoisie lange vor dem Mai 68 Alpträume verursacht. Im Land des "Klassenkampfes par excellence" (Marx) mußte die Großbourgeoisie beständig eine Bündnispolitik zugunsten der mittleren und kleinen Bourgeoisie betreiben, um das ausbeutende Proletariat in Schach zu halten. Zwischen den beiden Weltkriegen hat die französische Bourgeoisie vor allem auf die Bauern gesetzt. Sie hat systematisch die Abwanderung in die Städte (d.h. auch die Verstärkung des militanten Proletariats) verhindert. Sie hat den Einzelhändlern, Handwerkern, Kleinproduzenten, wirtschaftliche Bereiche gelassen, deren sie sich mit Leichtigkeit um der Rationalisierung willen hätte bemächtigen können. Weder die staatlich vorangetriebene Zusammenlegung großer Industriebetriebe noch die "natürliche" Auslese unwirtschaftlicher Unternehmen nach dem Generalstreik vom Mai 68 haben den Widerspruch innerhalb der französischen Bourgeoisie lösen können: was wirtschaftlich notwendig wäre, nämlich die rasche Liquidierung der rückständigen Schichten der kleinen und mittleren Bourgeoisie und das Verschwinden der bäuerlichen Familienbetriebe, ist politisch nicht zu verantworten. Noch weniger als vor dem Mai 68 kann es die Großbourgeoisie riskieren, ihren traditionellen Verbündeten den Laufpass zu geben. Die von De Gaulle und seinen Nachfolgern betriebene zögernde und widersprüchliche Politik drückt diese miese Lage der Bourgeoisie nach dem Mai 68 besonders deutlich aus. Die drei von De Gaulle nach dem Mai 68 eingeleiteten Reformen: Unverzichtsreform, Gebiets-u. Verwaltungsreform, "Mitbestimmung" in den Unternehmen - verfolgt alle dasselbe Ziel: Wiederherstellung und Konsolidierung der Diktatur der Bourgeoisie! Dieses Reformwerk



WAS LEHREN DIE FRANZÖSISCHEN VIET- NAM DEMONSTRATIONEN VOM 14./15. NOVEMBER 1969

Am Vormittag des 14. November ließ der französische Innenminister Marcelin, genannt "la matraque-Gummiknüppel", in ganz Frankreich ca. 180 Genossen unter dem Vorwand, sie seien evtl. an der Neuorganisation der im Juni 68 verbotenen revolutionären Gruppen beteiligt, für 48 Stunden verhaften. Mit dieser Maßnahme wollte er den für Freitag und Samstag angekündigten Vietnamdemonstrationen die "Rädelsführer" nehmen. Die Rechnung ging nicht auf: Obwohl der staatliche Propagandensender ORF südlich das offizielle Verbot aller Vietnamdemonstrationen ausposaunte und die Bürger anhielt, gewisse Stadtteile zu meiden, fanden im ganzen Land Demonstrationen statt. Am Freitagabend und Samstag demonstrierten in Paris über 15 000 Studenten, Schüler und Arbeiter dezentralisiert in Gruppen von 20 bis 4000. Die ganz Paris ertrockende Polizeiarmsarmee verhaftete über 2500 Genossen. Sie konnte freilich nicht verhindern, daß das Konsulat der Saigoner Marionettenregierung demoliert und vor der amerikanischen Botschaft eine Banderole entrollt wurde, die die Aufschrift trug: "Blöde Snobs aller Länder, vereinigt Euch!" Als "blöde Snobs" hatte Nixon Stellvertreter Agnew die amerikanischen Vietnamkriegsgegner bezeichnet. Sehr zu "Acht be dauert der Chef Kommentator der bürgerlichen Canallien-Zeitung Le Monde die "übertriebene" Maßnahme der Verhaftungen und des allgemeinen Demonstrationsverbots, zumal doch Gewerkschaften und KPF für Samstag zu einer "friedlichen" Solidaritätsdemonstration für die "pazifistischen" Kräfte in den USA aufgerufen hatten. Der Le Monde-Naivling, der noch im März 1968 prozessweit hatte: "Frankreich lanweilt sich", Frankreich!

schließt seinen Beitrag mit der Empfehlung: "Das Mai-Gespenset - aber kann sich die Geschichte jemals wiederholen? - ist drauf und dran, die Regierung zu Irrsinnern zu verleiten und der "Neuen Gesellschaft" einen eigenartigen Beigeschmack zu geben". Viansson-Ponte übersieht, daß das panische Umsichschlagen der Regierung nicht einem "Gespenset" gilt, sondern dem konsolidierten Aktionsbündnis der französischen Revolutionäre, dem keine offizielle Zhance öffentlich-spekakulärer Manifestation eingeräumt werden darf. Andernfalls würden die Kapitalisten wie im Herbst 68 wieder ihre Hellsäcke schmüren und sie über den Rhein schicken...

WIDERSPRÜCHE IN DER FRZ. BOURGEOISIE

Es ist für niemanden mehr ein Geheimnis, daß Frankreich neben Italien (s. "883" Nr. 39) zu den kranken Männern des kapitalistischen Westens gehört. Der französische Mai und der "krischende Mai" in Italien haben nicht nur die täglichen Schwächen kapitalistischer Regime zutage treten lassen: sie haben zugleich wichtige Fraktionen innerhalb der lohnabhängigen Massen und der Intelligenz aus der Notwendigkeit eines Zweifrontenkampfes gegen Kapitalisten und revisionistische Gesundheitsüberzeugt. Die Schwäche der französischen Bourgeoisie enthüllt sich in der Struktur und in den Funktionen ihrer Unternehmen. Konzentration und Modernisierung der Industrie wurden erst sehr spät vorangetrieben. Schon Lenin hat darauf hingewiesen, daß die französische Bourgeoisie es schon immer vorgezogen hat, sich durch Finanzspekulationen rasche Profite zu verschaffen, statt langfristig in der Industrie zu investieren. Die Vorliebe der französischen Bourgeoisie für Geldgeschäfte hat ihren handfesten Grund in der Angst vor dem kämpferischen Proletariat. In keinem Land außer Indien versteckt die Bourgeoisie so viel unproduktives Gold unter ihren Matratzen wie in

unterlag zwei Bedingungen: 1; angesichts der durch die Makrise verstärkten internationalen Konkurrenz mußte es die Produktionskapazität erhöhen; 2. trotz einer gewissen Begünstigung der Großbourgeoisie mußte es die Einheit des bürgerlichen Lagers zementieren. 1) Die Universitätsreform Edgar Faures Die frz. Unireform gleicht in vielen Punkten dem Westberliner Hochschulgesetz: sie räumt den Universitäten eine Scheinautonomie ein und fordert die Studenten auf, bei diesem Spektakel mitzumischen, sonst... wer sich widersetzt, wird raligiert (und kommt zur Arme, falls er nicht schon dort war). Diese Zuckerbrotpolitik sollte nach der Mairevolte zwei Ziele verfolgen: a) die militante Einheit von Arbeitern und Studenten sollte durch Spaltung des studentischen Lagers in Reformisten und Revolutionäre (Gute u. Böse) aufgeweicht werden. Das Beispiel einer "Früchte" tragenden Mitbestimmung in den Hochschulen der Mairevolte sollte den Arbeitern Mitbestimmung in den Betrieben schmackhaft machen; b) durch dieses Manöver sollten die Universitäten und das gesamte Schulwesen in die kapitalistische Schaltung der produktivkräfte einbezogen werden. Diese Rechnung ging nicht auf: nur reaktionäre und in der KPF organisierte Studenten beteiligen sich an den Scheinwahlen zu den Unigenien. Die massenhaft von der Regierung berufenen KPF-Professoren und -Rektoren wurden von den revolutionären Studenten als Wachhunde des Regimeslarv u. lächerlich gemacht. Hier gerührt den "enossen der als modernistisches "Experimentierzentrum" (incl. Goldfischteich) gedachten Fakultät im Pariser Vorort Vincennes besonderer Dank! 2) Gebietsreform Die am 27. April 69 zur Volksabstimmung vorgelegte Gebietsreform sollte die lokalen Größen der mittleren und kleinen Bourgeoisie dafür entschuldigen, das sie mit dem Ende der IV. Republik 1958 auch ihre traditionellen Tummelplätze in der Pariser Nationalversammlung eingebüßt hatten. Dieses Gesetz sollte ihnen und der örtlichen Gewerkschaftsbürokratie gewisse "Einsichts" -rechte in die Regionalplanung geben und die Errichtung von mittleren Zulle-

ferbetrieben ermutigen. Die Mehrheit der Meinungen (der lokalen Bourgeoisie ging die Reform nicht weit genug; die Linke durchschaute das Integrationsmanöver) zwang De Gaulle zum Rücktritt. Mit dem Abgang De Gaullies zerbröckelte der Rest des ideologischen Kitts von "französischer Größe" und klassenverbindendem "Gemeinwohl". Durch eine Ausverkaufspolitik der Subventionen und Wahlgeschenke ging De Gaullies-Nachfolger Pompidou auf Stimmfang: jeder Bauer, der weniger als 10 Kühe im Stall hat, erhält pro Kuh 50 F als "Ausrüstungs"-Hilfe... Auf diese billigen Tricks fallen aber Teile der Jungbauern nicht mehr herein. Sie haben nämlich erkannt, "daß die kapitalistische Großproduktion über ihren machtlosen veralteten Kleinbetrieb weggehen wird wie ein Eisenbahnzug über eine Schubkarre." (Engels) Deshalb wenden sie sich gegen ihre reaktionären Verbände, die sie vor den Karren der Großagrarien spannen wollen, und gegen die Regierung, die sie mit entwerteten Silberlingen und vergifteten Geschenken abspeisen will. Die Wut über diesen großangelegten Regierungsabzug erfuhr Erziehungsminister Guichard stellvertretend für seine Kollegen, als er sich in der Gegend von Nantes beklatschen lassen wollte. Von Jungbauern zu einer Diskussion über Agrarfragen gezwungen, konnte er erst durch Polizeieinsatz befreit werden und nahm überdies als Gastgeschenk eines jener schwer absetzbaren Bier auf seinem Nacken mit. Dieses Ereignis wäre sicher von der bürgerlichen Presse auf die "anarchistischen" Tendenzen in der Gegend von Nantes zurückgeführt worden, hätten nicht ähnliche Hearings an anderen Orten Westfrankreichs stattgefunden. Staatssekretäre und Abgeordnete mußten dabei Fragen über den Agrarkredit, Umrechnungsmaßnahmen, und ländliche Schulen beantworten. Die Regierung versuchte anfangs, durch schnellen Einsatz der Klassenjustiz die Empörung im Keim zu ersticken, sah sich aber angesichts der Streikwellen der Bauernverbände und der weiten Solidarisierung mit den walllos von ihr herausgeraffenen "Rädelsführern" gezwungen, in zweiter Instanz die Gefängnisstrafen zur Bewahrung auszusetzen. Damit hatte sie aber die Unruhe unter jenem Teil

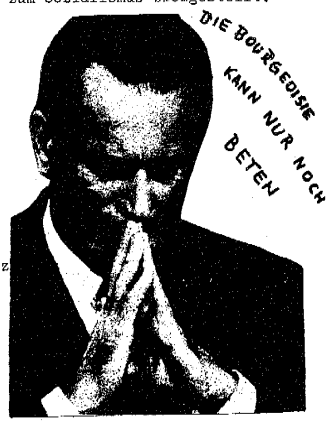




in der Gegend um Nantes als anti kapitalistisch und Folge der Maire Ereignisse zu verstehen ist. Im Generalstreik hatten die Bauern nämlich unter Ausschluss des Zwi schenhandels die Streikenden in Nantes direkt beliefert und we ren unter roten Fahnen durch die Stadt gezogen. Die im Kampf ent standene Aktionseinheit zwischen Arbeitern, Bauern und Studenten hat dann am letzten Sonnabend in einer gemeinsamen Demonstration in Nantes ihre Fortsetzung erhalten. Ist dieses Beispiel re volutionärer Bewusstwerdung im Augenblick noch ein Einzelfall, so kann doch für die noch Berufs ständisch denkenden Bauern ange nommen werden, "daß die ökonomische Entwicklung auch diese härteren Schädler der Vernunft zugänglich machen wird." (Engels)

3) "Mitbestimmung" in den Betrieben
Die am BRD-Beispiel orientierte frz. "Participation" soll dem französischen Kapital die pro duktivitätssteigernden Erzeugnisse schaffen eines auf "Harmonie" erwärmten Betriebsklimas zuzute machen. Größerer Schutz und mehr Rechte für die betrieblichen Ge werkschaftsvertreter, ein Wust von Beratungs- und Anhörungs kommissionen gaulken die xte Ver sion des gaullistischen "dritten" Weges zwischen Kapitalismus und Sozialismus vor. Mit ihrem Ultimatum vom 17.11.68 haben die französischen Unterneh mer allen Mitbestimmungslernen, die über das Stadium von Lippen bekennnissen hinausgehen, einen Riegel vorgeschoben: die Unter nehmer ließen die Regierung wis sen, daß sie ihre nach der Schweiz und der BRD ausgelagerten Mil liardensummen erst dann wieder langfristig in Frankreich selbst investieren würden, wenn die Re gierung a) alle Pläne aufgeben würde, die "die Autorität und Effektivität öffentlicher und privater Unternehmen schwächen könnten", b) bis auf Investitions ausgaben alle anderen (also auch Sozial-) Ausgaben "massiv" verrin gern würde, c) das "Vertrauen aller Sparer durch Verzicht auf eine Erhöhung der Erbschafts- und Einkommensteuer wiederherstellen" würde. Wie kaum ein anderes Er eignis hat dieses Erpressungsma ßöver, von frz. Arbeitern und Studenten "Geldputsch" genannt, nicht nur die die Uneinigkeit der Bourgeoisie und die Lächerlich

keit ihrer augenblicklichen poli tischen Führung geseigt, sondern darüberhinaus den ganzen Schwindel der bürgerlichen Demokratie und den "friedlichen", d.h. parlamen tarischen, Weg der Revisionisten zum Sozialismus bloßgestellt.



Alle, denen die bürgerlichen Ansc pauer Französisch beigebracht ha ben, können die Krämpfe der fran zösischen Bourgeoisie und die Or ganisierung der französischen Re volutionäre in den "Mairneten" stu dieren. "Cublers de mai" im "Politischen Buch" bei Karin Röhrbein usw.zu erhalten.

der Bevölkerung nicht beseitigt, die bisher durch ihre Stimmzettel die Gaullistische Reaktion unterstützten. Seit jenem Zwischenfall vergeht nämlich kaum ein Tag, an dem Bauern nicht protestierend vor eine Präfektur ziehen oder deren Vorgarten mit Mist garnieren. Ungewiß bleibt allerdings, wie stark der Einfluß faschistischer Elemente ist, die schon die Inter essenverbände der Landwerker und Kaufleute beherrschen, und in einem blinden Aktionismus ständische Wortteile verteidigen. Sicher ist aber, daß die exemplarische Aktion



LIEBER IST HINÜBER

"Der Berliner Senat und die ihn tragende Koalition aus SPD und FDP haben gestern im Konzil der Freien Universität eine schwere Niederlage einstecken müssen" schreibt der "Abend". Das stimmt genau, und die Senatsolique hat sie sogar schon lange kommen sehen. Als die Kandidatur von Kreibich feststand, "Kandidat der Re kalen" (BZ), versammelte sich das Kuratorium unter Vorsitz von Schütz, wie man sagt auf einem Wannsedampfer, äußerte seine Be denken und forderte das Konzil auf, die Wahl aufzuschieben. Stein bekümmerte die beiden, die Kandidat zurückzuziehen.

Sofort waren auch die reaktionären Zeitungen von tiefer Sorge um die Zukunft der Universität und ihrer 250 Mill. Mark erfasst. Weil es klar war, daß Denzianz Lieber die Wahl nicht gewinnen würde, sahen sie in der Konfrontation Liebers mit Kreibich eine "unheilvolle Polarisierung und Zerrei ßprobe für die Universität. Sie fanden die Kandidatur von nur zweien unparlamentarisch, weil es nicht genügend "Auswahl" gäbe, (demokratisch war es nur, als allein Lieber kandidierte), und baten um Konzilianz statt in teressenvertretung. So vertrat der Renegat Eggstein (einst ein Pro gressiver, wandelte er sich aus Karrieregründen innerhalb von 14 Tagen in einen Mietschreiber der Reaktion) im "Abend" die Bildung eines Mausechlegremiums, das einen rechtsradikalen linksliberalen habilitierten Mitteltypen finden sollte, der allen Parteien gleich angenehm gewesen wäre.

Woran lag es, daß dem Senat sein eigenes Hochschulgesetz auf die Fü ße gefallen ist?

Der Senat wollte einerseits das Funk tionieren seines technokratischen Reformwerkes, andererseits die Führung der Uni durch einen Reaktionsär, der die Studenten unter Druck halten sollte. Als sich dieses 2. Interesse nicht verwirk lichen ließ, hätte er am liebsten den Parlamentarismus seines Ge

Ca Ira Presse Berlin

Jürgen Beverförden
ERÖFFNUNG
BÜCHER & SCHALLPLATTEN
BUCHLADEN, CA IRA PRESSE
BERLIN 31
PFALZBURGER STRASSE 20
IN DEN RÄUMEN DER "DREHSCHIBE"

Verlag und Redaktion
Agentur
Verlagsgeschäfte
Verlagssublieferungen
Bücher aus der DDR
SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG
marxistische Philosophie
Ökonomie - Soziologie
SOZIALISTISCHE
KINDERBÜCHER
Pädagogik - Politik und Geschichte
Schallplatten,



Marxismus Leninismus

Unsere Versandabhandlung schickt Ihnen alle Bücher und Schallplatten aus ins Haus. Fordern Sie Prospekte an.



setzes selbst wieder aufgehoben und die ausgetüftelten Wahl- und Entscheidungsprozeduren aufgehoben. Die demokratische Fassade wird ihm in der Ausübung seiner Herrschaft hinderlich.

In dem Verlangen nach einem Un iversitätsüberhaupt aus ihren re aktionären Reihen sind sich die Professoren mit dem Senat ganz einig. Dabei hassen sie das Hoch schulgesetz, weil es ihre Macht angreift. Sie haben in Lieber noch einen Garant für einen Aufschub des Machtabbaus gesehen und wür den nun, da aus ihm nichts wird, am Liebsten von der Uni verschwin den. Wir sehen dem versprochenen Auszug der 30% freudig entgegen.

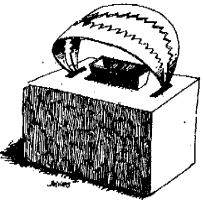
Die Assistenten sind die Gewinner beim Funktionieren des Gesetzes. Sie wollen als Karriereleute die Emanzipation von den Professoren, d.h. die "Demokratisierung" der Uni, und als Technokraten die Uni in Stand setzen, "den Ansprüchen der Industriegesellschaft zu ge nügen" (Kreibich). Damit treffen die Assistenten in den Fachberei chen aber auf den Widerstand der

Studenten, ihnen liegt also am meis ten daran, daß die Studenten ih re Interessen nicht in militante Aktionen durchsetzen, sondern sich auf den "demokratischen" Hock-Hack der Gremien und Ausschüsse einlassen. Daher ihre konziliante Haltung. Im Gegensatz zum Senat sind sie nicht für die direkte sture Unterdrückung, son dern für die verschleierte, und damit sind sie die besseren In teressenvertreter der Kapitalis ten.

Zusammen mit Kreibich hat der Mittelbau durch das Hochschul gesetz die Macht übernommen, ihnen, und nicht mehr nur veralkten Fossilien stehen die Studenten im Kampf gegen die Funktionalisierung der Uni gegenüber. Es kommt also darauf an, nicht in die Falle der "konstruktiven Mitar beit" zu tappen, oder sich defen siv auf die Sicherung sozialisti scher "Freiräume" zu beschränken, sondern den offensiven politi schen Kampf, durch den diese Frei räume entstanden sind, weiter zuführen und zu verstärken.

PAWLA-BRIEF AUS TEGEL

Salute, danke für eure Solidarität und für euere Vermittlerrolle. Jetzt bekomme ich schon mehr Post und da s schönste ist immer, wenn ich von der Arbeit komme und es liegen zwei bis drei Briefe auf meinem Luxusbett. Denkt vor allem an die Genossen, die in der U-Kiste sitzen. Aber an alle - auch an die, die in Bonnies Ranch eingewandert sind. Ich habe mich an den Knaat gewöhnen müssen, denkt aber an die, erst eingewandert sind und den ganzen Schock und ihre Psycho sen überwinden müssen. Denkt auch an Horst, ich bin des gleichen Delikts angeklagt, geht zu seinem Prozeß, er hat exemplarischen Charakter und zeigt den wahren Charakter unserer so reformfreudigen Justiz. Ein Brief an euch wurde angehalten, meine Hausstrafe (Einkaufssperre) habe ich auch noch bekommen. Auf meine Beschwerde beim Justizvollzugsamtspräsi denten wurde auszugewiesene so ge antwortet: "Sie seien nicht ver pflichtet, sich hausordnungsgemäß zu verhalten. Diese Auffassung ist unzutreffend. Sie sind deshalb zu recht mit ... Hausstrafe be legt worden, deren Art und Höhe sie nicht zu beanstanden vermögen. Die Strafe erscheint bei ihrer Einstellung als sehr milde (ich hatte während der Freistunde geraucht). Falls sie Ihre Auffas sung nicht ändern sollten, müs sen sie künftig bei ähnlichen Verstößen gegen die Hausordnung mit der Verhängung empfindlicher Hausstrafen rechnen." Empfindlich kann heißen: Arrest, hartes Lager, Bessenztzug, Ein kaufssperren für mehrere Monate. etc nach StVollzO nr. 181 - 190. Karl Pawla



POP MUSIK POSTERS
 T. 881 73 56
ZIP
 JEDE WOCHE NEU
 PARIS NIST LONDON
 VOR MITTAGS
 SCHNITT 1,50
 GRATIS
 UHLANDSTR. 56

GRASHOF-PROZESS

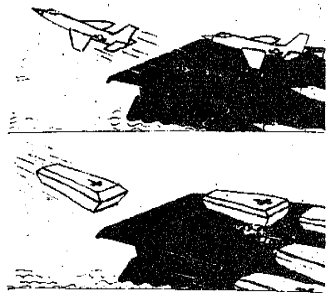
SCHLUSSWORT

TEIL I.

Genosse Eschen ist als Jurist an den Argumentationsrahmen der bürgerlichen Gesellschaft gebunden, der weiß Gott nicht allzu groß ist. Ich kann hier nur versuchen aus subjektiver Sicht, allerdings immer unter Miteinbeziehung der objektiven Begebenheiten, einige Feststellungen zu treffen: Ich stehe hier vor der Justiz, weil ich, wie es in der Anklageschrift heißt: "Meiner Truppe (wessen Truppe?) eigenmächtig ferngeblieben zu sein, um mich der Verpflichtung (Wem verpflichtet?) zum Wehrdienst (Was ist das?) dauernd zu entziehen!" Ich stehe hier vor der Justiz, weil hinter der Justiz noch etwas anderes steht. Was steht hinter der Justiz? Die herrschende Klasse. (Wer die Existenz von Klassen leugnet, soll in die Gefängnisse gehen, dort findet er die Angehörigen der "Dritten Klasse", auch "Verbrecherklasse" genannt.) Eine Klasse kann über die andere Klasse nur herrschen, wenn sie im Besitz der Macht ist. Welche Macht ist gemeint? Es ist die Macht über Produktionsmittel, über die Organe der Massenmedien, über die Steuerung des Konsums, über die Apparate von Polizei, Justiz und stehendem Heer. Die These von der Justiz fand ihre sichtbare Entlarvung im Zusammenspiel der verschiedensten staatlichen Organe, wodurch zum Beispiel erst möglich wurde, daß ich heute hier stehe. Die objektivste Behörde der Welt entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein Instrument der Herrschenden zur Stabilisierung ihres unmenschlichen Systems, insofern dies als richtig erkannt wird, sprechen wir von "Klassenjustiz". Nur die gemeinsame Aktion von Justiz, Senat, Politischer Polizei, Bereitschaftspolizei, Springer Presse und Militärs machte die Verschleppung möglich. Wir danken den Behörden für den unschätzbaren Dienst den sie uns erwiesen haben, wir stellen fest, daß unsere Theorien sich bestätigt haben. Wir stellen weiter fest, daß keine noch so gute theoretische Agitation den wahren Charakter dieses Systems so ausgezeichnet hätte vermitteln können.

Trödelaktion im Shoppop!
 Sonntag, 30. 11. 1969, 21.00 Uhr.
 Wenn Heidschnuck seinen Hammer hebt,
 der ganze Saal vor Freude bebt.

Die Herrschenden haben nur oberflächlich gesehen, die Schlacht gewonnen. Untersucht man den Sachverhalt genauer, so stellt man fest, daß sie eine Niederlage erlitten haben. Was war der Preis für ihren Komplott? Nicht nur, daß sie 5 000 DM für die Maschine bezahlen mußten, nicht nur, daß sie gezwungen waren ihre eigenen Gesetze kurzfristig zu ignorieren (Bei der jüngsten Verurteilung der Flugzeugentführer aus der DDR war das Potsdamer Abkommen schon längst wieder in Kraft) Wer verurteilt den Kidnapper Neubauer? Nicht nur mehrere Straßenschlächten mit einem fast Toten und vielen Verletzten, und die Notwendigkeit, die auszufliegende Personen flugfähig herzurichten, nicht nur das was der Preis. Sondern, was viel entscheidender ist: Eine ungeheure Solidarisierung, eine schlagartige Politisierung Jüngerer, bis dahin ungeschlossener Lehrlinge, Schüler und Studenten und eine Wiederbelebung der im Binschlafen begriffenen Bundeswehrkampagne. Die Deserteure selbst haben darüber hinaus wertvolle Erfahrungen im Knast gesammelt. Der Zwang der äußeren Umstände führte zu einer enormen Verantwortung ihres eigenen Bewußtseinsprozesses. Wir begreifen die Geschehnisse nicht nur mehr phänomenologisch als solche, sondern dringen in sie ein, können ihr wahres Wesen erkennen und ihnen den richtigen Stellenwert zuordnen, indem wir die Gesetze der Dialektik auf sie anwenden und aus ihnen einen schärferen Sinn für unser qualitatives Bewußtsein entwickeln. Aus der Verschleppung wird ein Lehrstück, aus den Gefangenen-dasein wird ein emanzipatorischer Prozeß, aus der Niederlage wird ein Sieg! Deserteure wurden vor nicht allzu langer Zeit kurze Hand an die Wand gestellt, der Aufwand im Unterschied zu damals ist augenfällig. In Zeiten, da es taktisch notwendig ist, die scheidenden wahren Rechtsstaatlichkeit zu wahren, ist man gezwungen, sich subtilerer Methoden zu bedienen. Aber diese Spielregeln gelten immer nur für...



PO&PO
 Alle Posters zu Discount-Preisen
 Wasserfarben und andere Spezialfarben
 Schmelz, Filzen, Filzschneidbänne
 Gebrauchte Pop-Platten (auch Arkard)
 Versandt von Heise

HEADSHOP
 Berlin 31 Sigmaringer Str. 12 Mo-Fr 10:00-19:00

Shoppop
 KRALTSUPPE
 TRODEL KELLER

HAARE DISKUSSIONEN & ERLEBNISSE GEMEINSAM MÖGLICH

Buchhandlung

Karin Röhrbein
 1 BERLIN 15 LUDWIGKIRCHSTRASSE 4

INTERNATIONALE LINKE PRESSE

POLITIK & SOZIOLOGIE
 tel 881 46 59
 BAKTISCHE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

ROTEN PUNKT

FREUT EUCH DES LEBENS IM ROTEN PUNKT

Natürlich in Berlin 30, Mansteinstr. 13
 Telefon: 216 10 30

WAS IST LOS?
 Wechselnde Kunstausstellungen, folkloristische Einlagen, Lesungen.

TÄGL. AB 19 UHR GEÖFFNET,
 SONNTAGS AB 10 UHR FRÜH.

Am 1. 12. 1969 wird im Roten Punkt eine Gemäldeausstellung eröffnet:
 Eduard Jakobsohn.

MP

LOECKER ANSTALT

TEESTUBE
 Galerie Callhaus
 PATREUTHER u. G.
 13 SORTEN TEE

WÄRMENACHWEISER
 Wärme Küche
 Zwiebelsoße

EVAS POSTER SHOP
 1 BERLIN 47 RHEINSTR. 54
 8 1/2 Post. ab 20,-
 8 1/2 Post. ab 40,-
 8 1/2 Post. ab 60,-
 8 1/2 Post. ab 80,-

BERNARS
 JEANS
 Henden
 Jacken
 Pullis
 Schals
 T-Shirts

FREIHEIT FÜR PAULA

Berlin 62 Hauptstr. 52/An der Stahlhochstrasse/

DIE SIEGREICHEN DREI AUS AMERIKA
 LEE - LEVIS - WRANGLER

JEANS-SHOP

KANTSTRASSE 154A ECKE FABIANENSTRASSE 21 1000

+

IN TIEFER TRAUER GEBEN WIR DEN TOD
30. 11.
DER MALKISTE IN DER BLÜCHERSTR. BEKANNT.

LEICHENSCHMAUS MIT STARK REDUZIERTEN PREISEN
 VOM DO., 27. 11., BIS ZUM SO., 30. 11.

Z. B. 1 Fl. Klarer + 1 Fl. Saft 10,-
 1 Fl. Franz. Weinbrand 15,-
 1/2 l (0,5) Bier 1,-

BLIND FAITH

VON 21:00 - 6:00

BERLIN SCHÖNEBERG, LEBERSTR. 23
 NAHE KAISER-WILHELM-PLATZ
 TELEFON 704 65 80

Reichskabarett

1 - 15. LUDWIGKIRCHSTR. 6, Tel. 881 68 12, 7861, aus Mo. 2000

BERLINER FILM-COOP JEDEN MONTAG 20 u. 23 UHR